

Verantwortung übernehmen setzt Freiheit voraus

Firmung



VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN SETZT FREIHEIT VORAUS

„Es gibt viele Menschen, die Angst vor der Freiheit haben. Sie unterwerfen sich lieber allen möglichen Zwängen, als dass sie ihre eigenen Entscheidungen treffen. Dabei leben wir in einem Land, in dem die Menschen sehr viele Rechte haben. Das ist nicht überall so.

In manchen Ländern werden Menschen regelrecht unterdrückt, aus religiösen oder politischen Gründen, sie haben sehr viel weniger Freiheit als wir. (...)“

Die Menschen haben einen unstillbaren Drang nach Freiheit. Zu allen Zeiten gab es Rebellen, die gegen Unterdrückung aufstanden – angefangen bei Söhnen oder Töchtern, die ihre Familien verließen, weil sie die Vorstellungen und Vorschriften der Eltern als unerträglichen Zwang empfanden, bis hin zu Tyrannenmördern und Revolutionären, die gegen die Unterdrückung eines ganzen Volkes oder einer Minderheit aufstanden.

Nun leben wir, wie gesagt, in einem Land und in einer Zeit, die uns fast uneingeschränkte Freiheit bieten. Wahrscheinlich gab es in der Geschichte der Menschheit noch nie eine Gesellschaft, die so viel Freiheit ermöglichte. Du kannst alles sagen, was du willst, und du kannst praktisch alles tun, was dir einfällt – vorausgesetzt, du hast das nötige Kleingeld und du verletzt niemanden dabei. Und trotzdem gibt es bei uns wenige wirklich freie Menschen. Das liegt nicht daran, dass irgendjemand unsere Freiheit beschneidet, sondern daran, dass nur wenige sich die Freiheit, die sie haben, wirklich nehmen und sie gebrauchen. Es gibt unglaublich viel Konformität (Konformität [Gleichförmigkeit] bedeutet, dass jemand alles genauso macht wie die anderen. Das Gegenteil ist der Nonkonformist, ein Mensch, der sich nicht darum schert, was die anderen tun oder denken, sondern sein Ding durchzieht.) Nur wenige wagen es, sie selbst zu sein. Stattdessen orientieren sich die meisten an dem, was angesagt ist (bloß: Wer ist der Ansager?) und an dem, was die anderen tun (bloß: Weshalb tun die es gerade so und nicht anders? Und woran orientieren sich die anderen?).

Du kannst die nächste Seite dazu benutzen, zehn Dinge aufzuschreiben, die du gern tun würdest, aber aus irgendwelchen Gründen nicht tust.

**ZEHN DINGE, DIE ICH GERNE
TUN MÖCHTE:**

Aus: Tilmann Haberer: Einen weiten Himmel wünsche ich dir. Ein Lock-Buch ins Leben. Verlag Kösel/Calwer, München/Stuttgart 2003.

Dazu gehört auch ein Begleitheft für die Gruppenarbeit in der Gemeinde, für Eltern, für Patinnen und Paten, zu Firmung und Konfirmation.

Lock-Buch und Begleitheft liefern nicht komplett ausgearbeitete Methoden für eine Firmrunde, aber viele Gedankenanstöße.

Es möchte nicht als Glaubenskurs im herkömmlichen Sinne verstanden werden und erhebt auch nicht den Anspruch, dogmatisch korrekt zu sein. Möchte aber doch verlocken zum Glauben im Sinne von Vertrauen. „Und es verhandelt wesentliche Inhalte der Glaubenslehre: Staunen und Vertrauen und Liebe, Scheitern und Schuld, Tod und Auferstehung, Heimkommen und wieder Vertrauen.“ (Begleitheft, S. 33)

Und dann kannst du nachdenken: Warum tue ich das nicht, was ich gern täte?

Wahrscheinlich sind die meisten Dinge, die du dich nicht traust oder dir erlaubst, nicht gefährlich und schaden keinem Menschen. (Wenn du allerdings gern Amok laufen und 20 Leute umlegen möchtest, dann solltest du es dir schon noch einmal überlegen – und am besten jemand suchen, mit dem du darüber reden kannst! Aber die allermeisten unserer geheimen Wünsche sind ja gar nicht so extrem.) Weshalb nimmst du dir nicht die Freiheit, so zu sein, wie du bist und das zu tun, wozu du Lust hast?

Klar, die anderen tun es auch nicht. Das ist natürlich ein wichtiges Argument. Denn wer dazugehören will, muss sich der Gruppe anpassen. Aber wer nur angepasst ist, macht auch keinen Stich. Und er verpasst vor allem das Wichtigste: sich selbst.

Verena, 17, sagt: „Wenn ich mit der Clique unterwegs bin und ich bin mal nicht so gut drauf, darf ich das nicht zeigen. Denn wer nicht gut drauf ist, der ist schnell unten durch und wird nicht mehr akzeptiert.“

Ich finde das furchtbar. Es ist doch ganz normal, auch mal einen schlechten Tag zu haben, an dem du missmutig oder traurig bist. Wenn das deine Freunde nicht aushalten, muss man echt fragen, ob das wirklich Freunde sind. Vielleicht wäre es für Verena besser, einmal auszuprobieren, was passiert, wenn sie zeigt, wie sie wirklich drauf ist. Ob sie tatsächlich bei allen unten durch ist oder ob es Leute gibt, die sie verstehen und sie so sein lassen, wie sie eben im Moment ist.

Das könnten dann echt gute Freundinnen und Freunde sein. Ich nehme an, dass du das auch kennst: Wenn du mit deinem besten Freund oder deiner besten Freundin zusammen bist, musst du nicht immer lustig und witzig und gut gelaunt sein. Da kannst du dich auch mal hängen lassen.

Aber es geht ja nicht nur um momentane Launen. Es geht auch um große Pläne und Ideen, um kleine Verrücktheiten, um das, was dir wichtig ist – letztlich um die Frage: Was willst du aus deinem Leben machen?

Viele sogenannte Autoritäten – Eltern, LehrerInnen, PolitikerInnen – haben Probleme mit der Freiheit – jedenfalls mit der der anderen. „Wenn jeder machen würde, was er will, wo kämen wir denn da hin?“, sagen sie. Es gäbe ein totales Chaos, befürchten diese Leute wahrscheinlich. Mord und Totschlag.

Aber ich glaube nicht, dass sie recht haben mit ihren Befürchtungen. Ich glaube, das Leben wäre viel bunter und aufregender, wenn mehr Menschen machen würden, was sie wirklich wollen.

Die Angst schnürt nur das Leben ein. Ja, wo kämen wir hin, wenn jeder sagen würde: „Wo kämen wir hin – und keiner ginge, um nachzuschauen?“ Ute Thierer